

# Ikarus fliegt

**Nach zwei gefeierten Filmen gilt der 22-jährige Xavier Dolan als größtes Regietalent der Welt. Und die will jetzt Meisterwerke sehen. Oder seinen Absturz.**

VON DANIEL SANDER  
FOTO: SHAYNE LAVERDIERE

## ***Xavier Dolan ist um einen guten Eindruck bemüht.***

Zum Mittagessen in Montreal bestellt er ein Glas Wasser und danach nichts mehr. Ein „New York Times“-Porträt über ihn eröffnete vor kurzem mit der Beobachtung, dass er an einem Samstagmorgen schon seinen zweiten Caffè Latte mit Whiskey getrunken habe – er fand, dass ihn das wie einen präventösen Hipster wirken ließ, und nichts hasst er so wie dieses Image. Also kein Alkohol mehr vor Journalisten.

Er nimmt sich zweieinhalb Stunden Zeit, Begrüßung in akzentfreiem Deutsch, das lernt er gerade, antwortet geduldig und klug auf jede Frage und versucht, möglichst ruhig zu bleiben, wenn es um ignorante Kritiker geht. Er ist etwas nervös, was ihn noch charmanter macht, und er lacht viel. Als er weg muss, bietet er an, sich am nächsten Morgen zum Frühstück zu treffen, falls es noch Fragen gebe, das sei ja das Mindeste, wenn einer aus Deutschland nach Montreal fliege, nur um mit ihm zu sprechen. Dabei lächelt er breit, entzückt von seinen guten Manieren.

Am Morgen darauf kommt er zehn Minuten zu spät. Er trägt das schwarzblau gestreifte T-Shirt und die enge schwarze Hose vom Vortag, die dunkelbraunen Locken stehen unkontrolliert ab, zartrosa Augen hinter der goldhellblau gefassten Brille. „Entschuldigung“, sagt er mit dem Lächeln, das man schon mal gesehen hat, „irgendwie habe ich es gestern nicht mehr nach Hause geschafft.“ Und er sei ja so verkater.

Wenn er mal genug Deutsch versteht, um diesen Artikel lesen zu können, wird er sich wahrscheinlich darüber ärgern, dass so ein Kater nach durchgemachter Nacht – er sei bei seinem Ex-Freund gelandet – ihn wieder als bornierten Poser dastehen lässt. Denn dafür halten einen die Leute schon automatisch, wenn man ein erst 22 Jahre alter frankokanadischer Regisseur ist, der schon zwei Filme in Cannes vorgestellt hat; der zweimal für einen César nominiert war, das französische Oscar-Pendant; der auch noch als Schauspieler, Drehbuchautor, Produzent, Kostümbildner und Filmausstatter gefeiert wird. Dabei ist Xavier Dolan gar nicht borniert. Höchstens ein bisschen arrogant und narzisstisch.

Das sieht er selbst so. „Es macht mir nichts aus, wenn mich die Leute arrogant nennen, das ist nicht schön, trifft aber manchmal eben zu“, sagt er. „Doch es verletzt mich, wenn es heißt, ich sei präventös. Das ist einfach nicht mehr wahr.“

Als es noch stimmte, war er 17 Jahre alt und sehr wütend. In der Überzeugung, dass man ihn dort seiner Möglichkeiten als genialer Künstler beschneide, hatte er gerade die Schule geschmissen. Seine Eltern waren verzweifelt, vor allem seine Mutter, bei der er wohnte, und weil er ihre Aufregung so spießig fand, zog er aus. Als Kind war er, dem Berufsweg seines Vaters Manuel Tadros folgend, ein gefragter Schauspieler gewesen, erst in Apothekenwerbespots, dann in ein paar frankokanadischen Filmen und Serien. Aber mit der Pubertät versandeten die Angebote und damit langsam die finanziellen Mittel. Um arbeiten zu können, schrieb er sich selbst einen Film und nannte ihn „J'ai tué ma mère“ – Ich habe meine Mutter getötet. Semiautobiografisch.

Er bewarb sich damit bei der Filmförderung von Québec, die wegen mangelnder Erfolgsaussichten eine Beteiligung dankend ablehnte. Er ging an sein Ersparnis und schnorrte bei Freunden. Er überzeugte die Schauspielerin Anne Dorval, die Hauptrolle zu übernehmen. Zum Regisseur erklärte er sich selbst, ohne je auch nur einen Kurzfilm gedreht oder eine Filmhochschule besucht zu haben. „Ging ja nicht ohne Schulabschluss.“

Dann fing er einfach an zu drehen. Das Ergebnis war ein feuriges Leinwandduell zwischen ihm in Gestalt der genialen, aber verzogenen Bestie und Dorval in der Rolle der sympathischen, aber verständnislosen Kleinbürgerin. Gefiel ihm. Er schickte es den Leuten vom Filmfestival in Cannes. Denen gefiel es auch, und sie luden ihn für das Jahr 2009 in die Filmreihe junger Regisseure ein, mittlerweile war er 20. Nach der Premiere gab es minutenlangen stehenden Applaus, begeisterte Kritiker, die es nicht fassen konnten, wie so ein junger Mensch ohne jede Regieerfahrung einen so stilsicheren Debütfilm vorlegen konnte, und insgesamt drei Preise. Ein paar Monate später wurde der Film in Frankreich für einen César als bester ausländischer Film nominiert. Nimm das, Filmförderung von Québec!

„Ich bin immer noch stolz auf den Film“, sagt er heute. „Aber ich sehe ein, dass er manchmal etwas abgehoben wirkt. Das habe ich beim nächsten Mal versucht zu vermeiden.“

Sein zweiter Film „Herzensbrecher“ ist tatsächlich noch besser geworden – eine in göttlichen Farben bebilderte, sehr amüsante Dreiecks Geschichte, für die Dolan neben Regie, Hauptrolle und Buch nun auch Schnitt, Kostüme und Ausstattung übernahm.



Regisseur Dolan: „Ich bin sicher, dass das ein guter Film wird“



10er-Box nur: **€ 89,-**

## Arthaus Collection – Literatur

Zehn der erfolgreichsten Literaturadaptionen aller Zeiten, darunter Klassiker von William Shakespeare, Jane Austen, Victor Hugo, Stefan Zweig und Johann Wolfgang von Goethe. Je DVD nur € 9,99

Hochkulturell. Höchst spannend. [www.spiegel.de/shop](http://www.spiegel.de/shop)



Dolan mit Niels Schneider und Monia Chokri in „Herzensbrecher“: Göttliche Farben

2010 wurde er wieder nach Cannes eingeladen, befördert in die renommierte Nebenreihe „Un Certain Regard“, wieder gab es einen Preis, später noch mal eine César-Nominierung. Doch diesmal gab es in dem Schwall von Lob die ersten weniger schmeichelnden Kritiken. Präntiöse („Argh!“) Zurschaustellung der eigenen Fähigkeiten wurde ihm ob der exzessiv verwendeten Zeitlupensequenzen vorgeworfen, und das Kopieren von Vorbildern wie Wong Kar-wai, Godard oder Almodóvar.

„Das regt mich noch mehr auf“, sagt er. „Als ob Wong Kar-wai das Zeitlupenmonopol hätte oder diese Kritiker überhaupt wüssten, was ich früher für Filme gesehen habe. Die erinnern mich nur daran, wie unkultiviert ich eigentlich bin. Von Godard kenne ich höchstens einen Bruchteil und von Almodóvar nur die späteren Werke. Nicht, dass ich etwas gegen ihn hätte – er hat mir geschrieben, dass er meine Filme bewundert, das war sehr nett.“

Die letzte Bemerkung kriecht gepresst über den Tisch, er wollte, aber konnte sie sich nicht verkneifen. Dolan gibt sich gern selbstbewusst, aber manchmal fällt ihm selbst ein, dass er erst 22 Jahre alt ist. Er liebt es, die Dinge unter Kontrolle zu haben und bekommt Angst, wenn er das Gefühl hat, dass sie ihm entgleitet. Wenn er sich in Rage redet, sich in unendlichen Satztürmen verliert und nicht mehr herauszukommen glaubt, flackert kurz Panik in seinen Augen. Einmal, nach einer verunglückten Bemerkung über einen verhassten Kritiker, zieht er sich das T-Shirt über den Kopf und sagt eine halbe Minute kein Wort mehr, sammelt sich, atmet durch, lugt wieder hervor und sagt: „Entschuldigung, da bin ich wieder.“

Was seit jenem Mai 2009 in Cannes mit ihm passiert ist, versteht er wahrscheinlich selbst nicht richtig. Ein erst seit kurzem volljähriger Schulabbrecher aus Montreal hat der Welt zwei großartige Filme gezeigt, die jeden erfahrenen Regisseur stolz gemacht hätten, umtost von Applaus und Komplimenten. Er weiß, dass sein Alter viel zu dem Hype um ihn herum beigetragen hat, dass sich alle fragen, ob er das Niveau halten kann, wenn der Wunderkindbonus nicht mehr gilt. Es gibt Leute, die nur darauf warten, dass er abstürzt, glaubt er, wie Ikarus, der der Sonne zu nah kommt. „Ich würde es denen so gern zeigen.“

Viel wird von seinem nächsten Film abhängen. An „Laurence Anyways“, einer zwölf Jahre umspannenden Liebesgeschichte zwischen einer Frau und einem transsexuellen

Academy Award® Nominée  
 paul giamatti rosamund pike minnie driver  
 Academy Award® Winner  
 rachelle watson scott speedman andrew hoffman

Erst hat er geheiratet. Dann hat er noch einmal geheiratet – und dann hat er die Liebe seines Lebens getroffen.

„ERSTKLASSIGE UNTERHALTUNG“  
 Hollywood Reporter

„PAUL GIAMATTI IST HERVORRAGEND“  
 Variety

Ab 14. Juli im Kino

**BARNEY'S**  
 version  
 www.barneysversion-film.de

TRUMPETS

Mann, arbeitet er seit Jahren – „Herzensbrecher“ hat er nur gemacht, weil er für sein eigentliches Wunschprojekt nicht genug Geld zusammen bekam. Jetzt hat er es, auch dank der mittlerweile von ihm begeisterten Filmförderung von Québec. Es sind fast zehn Millionen Dollar, was für einen kanadischen Film enorm ist und etwa das Fünffache von dem, was „Herzensbrecher“ gekostet hat.

Die erste Hälfte des Films ist seit kurzem abgedreht, im Herbst geht es weiter. Die Hauptrolle spielt der französische Schauspieler Melvil Poupaud („Die Zeit die bleibt“), Dolan gönnt sich diesmal nur einen Hitchcock-artigen Kurzauftritt. „Ich zweifle eigentlich immer an mir“, sagt Dolan, „aber in diesem Fall nicht. Ich bin so sicher, dass das ein guter Film wird, ich hatte noch nie eine so klare Vision von etwas.“ Er müsse aber aufpassen, dass das Ganze nicht zu lang wird. „Wenn das so weitergeht, sind wir bald bei fünf Stunden. Das ist dann vielleicht doch etwas zu viel.“

Er zeigt ein paar fertige Szenen auf seinem Computer – einen mit Beethoven untermalten Maskenball, einen verzweifelten Monolog von Hauptdarstellerin Suzanne Clément, einen schwarzen Schmetterling, der aus dem Mund von Poupaud fliegt. Sie sind umwerfend schön.

**Jetzt muss er nur noch** einen einigermaßen subtilen Tonfall finden, denn bei so einem ehrgeizigen Projekt schlagen bei vielen schon wieder die Präentionsbarometer aus. „Die werden schon sehen“, sagt Dolan.

Er würde es nicht öffentlich zugeben, aber er träumt natürlich davon, mit dem Film wieder nach Cannes zu reisen, diesmal in den offiziellen Wettbewerb, es wäre der nächste logische Schritt, aber auch sehr nah an der Sonne.

In Gedanken ist er ohnehin schon wieder einen Film weiter. In den USA will er den drehen, das fiktive Porträt eines aufstrebenden Schauspielers im Showbusiness-Wahnsinn, er will unbedingt den Allround-Künstler James Franco für die Rolle gewinnen, das Maß aller Dinge unter den jungen Darstellern von heute, für Dolan ein Bruder im Geiste. „Ich verfolge ihn jetzt seit beinahe drei Jahren, um ihn in den Film zu kriegen“, sagt er. „Wir sind uns ein paarmal auf Festivals kurz begegnet, aber ein offizielles Meeting hat dann nie geklappt. Es macht mich krank! Er muss einfach die Hauptrolle spielen, anders wird es nicht gehen.“

Der Kater aus der durchzechten Nacht scheint Dolan nicht lange zu beschäftigen. Am Morgen war er noch bleich und zittrig, aber im Laufe des Vormittags bekommt sein Gesicht wieder Farbe, er wird langsam entspannter. Redet davon, wie er und seine Mutter sich immer noch gegenseitig wahn-sinnig machen, aber über alles lieben. Wie er sich unsterblich in einen Architekten in Los Angeles verliebt hat, der aber seine Verlobte nicht verlassen will, und das sei eine wirklich anstrengende Geschichte, aber vielleicht werde ja mal ein guter Film draus.

Am Mittag erlaubt er sich beim Franzosen zum Salat ein Glas Weißwein. „Ist jetzt sowieso zu spät, oder?“ Er lächelt.

**Herzensbrecher.** Start: 7. Juli. **I Killed my Mother.** Seit 24. Juni auf DVD.

# MORALISCH BEDENKLICH ODER EINFACH LIEBENSWEERT?

EIN **MACHOHAFTER**  
SCHRIFTSTELLER...



... UND EIN  
**MORDENDER**  
RECHTSMEDIZINER!



**DIE ERSTEN DREI STAFFELN  
DER BEIDEN HIT-SERIEN  
CALIFORNICATION UND DEXTER  
JETZT AUF DVD IM HANDEL!**

